1_ Prozesse Globalen Lernens haben Ähnlichkeit mit einer „Expedition Timbuktu“ – einer Reise, um dem sagenumwobenen Ort im Nirgendwo unserer Phantasie einen greifbaren Platz zu geben, von dem aus ein fruchtbarer Dialog der Kulturen möglich wird.

2_ Beim Globalen Lernen geht man einen weiten Weg durch die Produktionsstätten der eigenen Weltbilder: die Vorstellungen und Imaginationen von Fremdem, auch durch die eigenen Vor-Urteile und Ängste vor Fremdem. Ebenso durch die „Bilder“, die die mediale Öffentlichkeit produziert und all die kleinen Zeichen, die sich in unser Unbewusstes eingeschlichen haben durch Erziehung und soziales Umfeld. Zeichen, von denen Alice Miller sagt: „Du sollst nicht merken“. Du sollst nicht merken, wie sich dein Weltbild zusammensetzt.

3_ Auch wenn wir unseren Frühstückstisch hier mit Produkten aus der ganzen Welt decken, bedeutet dies nicht, dass wir einander besser verstehen oder die Erfahrungen von Menschen weltweit ähnlicher geworden seien. Im Gegenteil: Die meisten Menschen empfinden, dass alles unübersichtlicher und komplexer geworden ist und reagieren nicht selten mit Vereinfachungen und Fundamentalisierungen.

4_ Im Idealfall drückt sich erfolgreiches Globales Lernen im „Bewusstsein des Aufeinander-Angewiesenseins“ aus (Ex-Bundespräsident Köhler in: Die Zeit, 13.10.2005). Um das zu erreichen, brauchen wir Dialoge, an deren Anfang die Annahme steht, dass „der Andere Recht haben könnte“ (Hans-Georg Gadamer). Solche Dialoge stellen die Werkzeuge für gegenseitigen Respekt zur Verfügung. Respekt ist das Schlüsselwort, um Unterschiede und Diversität nicht nur hinzunehmen, sondern sie als das Wert zu schätzen, was sie sind: die Grundlage allen Lebens.

5_ Somit geht es bei Globalem Lernen ganz wesentlich darum, Abwehr in Neugier umzuwandeln. Genau deshalb beschäftigt sich das Projekt welt.bilder im Kern mit Wahrnehmung und Kommunikation. Normalerweise glauben wir, unsere Wahrnehmung sei objektiv. Das ist sie nicht. Wahrnehmung ist immer ein Kulturprodukt. Wir sehen nur, was wir kennen.

6_ Je schneller man dies erkennt, umso besser für die interkulturelle Kommunikation. Und: Nur wenn man die Welt als relativ wahrnimmt, entwickelt man auch die Phantasie bzw. Kompetenz, auf

sie einwirken zu können. Schon deshalb hat Wahrnehmung immer auch gesellschaftliche Konsequenzen.

7_Globales Lernen braucht ganzheitliche Lern- und Vermittlungsformen, die stark an die eigene Sinneswahrnehmung gebunden sind. Solche, die den Blick öffnen für Zusammenhänge und Ursachen von politischen, ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen in einer immer stärker miteinander verflochtenen Weltgesellschaft. Um Zusammenhänge zu erkennen, braucht man Phantasie und Sinnesbildung: das zeigen neuere Studien zur Leseforschung.

8_Beim Globalen Lernen ist Erkundung genauso wichtig wie Reflexion, Begegnung hat den gleichen Stellenwert wie ein Innehalten in Stille, Erlebnis und Abenteuer sollten ebenso möglich sein wie Besinnung. Ein solches Lernen ist ein offener und ganzheitlicher Prozess, der davon lebt, dass noch nicht alles verstanden, gewusst und entdeckt ist. Der innen genauso aussieht wie außen. Bei Globalem Lernen geht es auch um die „bessere Welt“ in uns selbst.

9_Genau so wenig, wie Globalisierung eine einheitliche Welt hervorbringt, genau so wenig kann Globales Lernen eine einheitliche Weltsicht vermitteln. Die gibt es nicht. Das macht Globales Lernen spannend, aber nicht immer einfach. Denn es zielt auf die Einsicht, die kulturelle Gebundenheit der eigenen Weltsicht zu begreifen und die Bereitschaft zu entwickeln, anderen Weltsichten und Anschauungsweisen mit Interesse und Achtung statt mit Angst und Abwehr zu begegnen.